

## Die Welt als Scheckbuch

Die beiden Leitsätze der beiden, o weh, Leitkulturen (Europa und die USA, d. h. die USA plus) lauten: Der Erfolg gibt dir Recht und der Scheck heiligt die Mittel. Wer diese simple, kalenderspruchkompatible Bonsai-Philosophie verinnerlicht, hat gute Aussichten, es zu etwas zu bringen.

Für die Kehrseite der Erfolgsmedaille gibt es Amnesty International, Antibiotika und Ritalin, den WWF, Krankenschwestern, die Kultur, das Rote Kreuz und noch so ein paar Humanitäre, die schauen schon zum Rechten. Auf dass alles einen gewissen Stil behalte. Der Club of Rome hat sich zwar getäuscht mit seinen Prognosen, es ist alles noch viel schlimmer als in seinen kühnsten Alpträumen, aber wir leben noch. Grad hat einer ein Konzept ausgetüftelt, wie man die Weltmeere von Plastik befreien kann, so ein junger smarterer Typ, ein Holländer. Die Menschheit und die von ihr erfundene Technologie ist noch mit allem fertig geworden, oder etwa nicht? Und der macht bestimmt ein Heidenvermögen mit seiner Erfindung. Es geht immer noch voran. Wir sind schneller als unser Untergang. Irgendwann hat man genug von den Miesmachern, die auf irgendwelchen abgelegenen Inseln tote Vögel filmen und einem ein schlechtes Gewissen einzujagen versuchen, nur weil man Coca Cola trinkt. Mit mir nicht. Ich habe auch nur ein Leben. Und ich will auch an die Party, ich will nicht Trübsal blasen.

Die Literatur bietet viele Exempel für Sture, die scheinbar einfach nicht begreifen wollen, wie die Welt nun mal tickt. Eine Autorin namens Marianne Fritz schrieb ein erstes Buch von 300 Seiten, ein zweites von 1500 und ein drittes von 20 Bänden. Sie hortete Ersatzschreibmaschinen (es war noch die Olivettiletterzeit, als sie schrieb), aus lauter Angst, ihr Schreibutensil könne von einer Sekunde auf die andere nicht mehr funktionieren und sie könne nicht mehr weiterschreiben. Und was um alles in

der Welt hätte sie dann machen sollen, etwa in die Disco? Die Bücher haben sich nicht wirklich gut verkauft, die Autorin hat ganz bescheiden gelebt (was sie nicht beeinträchtigt hat. Ihre Welt war gross und reich). Wer liest schliesslich heute noch 20 Bände, die dann erst noch so furchtbar verdreht und leserunfreundlich geschrieben sind? Dann lieber Charlotte Roche. Das geht in einem feuchten Flutsch. Die macht alles richtig. Siehe Scheck. Solche wie die Fritz, oder literarische Unterfangen wie jenes der Fritz, gibt es unzählige. Der Prekarität und der innersten Stimme abgerungene Unglaublichkeiten, überraschend, vital, überzeugend. Manchmal glitzern Bücher auf wie helle Kometen, sie fegen über den Planeten und werfen Licht. Manchmal frage ich mich, wie hat er oder sie das nur gemacht. Und dann ziehe ich meinen Hut, innerlich, und mache einen so tiefen Kotau, dass die Knie schmerzen. Toll gemacht, danke, du Unzeitgemässer, dafür hast du meine Bewunderung, Liebe und Solidarität, sag mir, was ich für dich tun kann, du hast es verdient.

Ich mache mir keine Illusionen. Die Welt gehört den Gloriosen. Ich male mir aus, dass auch die Widerständigkeit der Literatur eines Tages historisch sein könnte. Ein Relikt aus einer fernen Vergangenheit. Wenn ich auf die zur fröhlichen Party grimmig entschlossene, vor lauter Wunden wackelnde Welt blicke, wünsche ich mir ein Jüngstes Gericht. Gern sähe ich, dass Odysseus' Hund Argos, Leonard Cohen, Pablo Neruda und Gabriel García Márquez darin sässen. Und nicht, wie heute, Dieter Bohlen, Charlotte Roche, Sepp Blatter und Warren Buffett. Dann verwerfe ich die Idee vom Jüngsten Gericht wieder. Es ist, wie es ist. Der Scheck heiligt die Mittel.

Der Scheck eiligt die Zittel und der Erzoig fibt gier Hecht.